



DIÖZESE  
INNSBRUCK

# Digitales Archiv

**IGA Intern. Inst. f. Genossenschaftsforschung**

**11.11.1998**

**Digitales Archiv**

Shelf Mark: 1.3.1.11.13

---

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-3679](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-3679)

Autorität, Subsidiarität, Solidarität - und einige Gedanken eines Seelsorgers dazu  
S.g. Damen und Herren,

Sie haben mich um dieses Thema gebeten. Ich darf natürlich nicht den Anspruch erheben, in so komplexen Bereichen und allen damit berührten Problemen ein Fachmann zu sein. Dazu wäre eine breitgefächerte Bildung in Individual- und Sozialpsychologie, in Erziehungspsychologie und Betriebswirtschaft, in Sozial- und Rechtsgeschichte, in Philosophie und Pastoralpsychologie und vielen anderen Wissensbereichen notwendig. Diese Kenntnisse habe ich nur in beschränktem Maße - und so muß ich Sie bitten, mit dem Vorlieb zu nehmen, was mir bei diesen drei Begriffen so durch Kopf und Herz, Erfahrung und Erinnerung geht.

Aber eines möchte ich gleich vorausschicken: An diese drei Begriffe hängt das Gefüge einer menschenwürdigen Welt, wahrscheinlich auch einer menschenwürdigen Wirtschaftswelt und nicht zuletzt auch die Zukunft einer glaubwürdigen Kirche. Alle drei Bereiche - die Welt als Ganzes, die Wirtschaft der Welt und die Kirche, präsentieren sich als Bauplätze. Auch die Kirche braucht diese Besinnung. Und so ist dieses Thema, da Sie mir gestellt haben, nicht nur ein Problem des Genossenschaftswesens. Es ist auch mein ureigenstes. Ich kann also nicht aus dem Lohensitz des an sich unbeteiligt - Distanzierten sprechen. Ich bin "mitten drin", wenn ich versuche, über Autorität, Subsidiarität und Solidarität nachzudenken.

#### Die Autorität

In gewisser Hinsicht ist Autorität ein angstbesetztes Thema. Man glaubt überall den Verfall der Autorität zu erleben. Wir haben jetzt zwei Jahrhunderte hinter uns, in denen die Menschheit zu neuen Freiheiten aufgebrochen ist, die frühere Epochen nicht gekannt haben. Bürgerfreiheit, Bauernbefreiung, Religionsfreiheit, Redefreiheit, Pressefreiheit, Freiheit der Kunst, Politische Freiheitsrechte, Kontrolle der Macht, Mitsprache, Minderheitenrechte, soziale Rechte, Legalisierung der Bürgerinitiativen, Forderung nach Dialog, Volksbegehren, Kirchenvolksbegehren. Es gibt kirchliche Dokumente aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, die das Entsetzen über diese Entwicklungen widerspiegeln, die alle heiligen und tradierten Ordnungen zu sprengen schienen. Und bei vielen bebte diese Angst um die Autorität immer noch nach. Es steht ja außer Zweifel, daß menschliche Gemeinschaft in allen Formen auch Autorität braucht. Und es ist richtig - wo echte Autorität schwindet, drängen sich falsche Autoritäten vor, denen sich dann viele blindlings unterwerfen: Autoritäten, die ihre Strahlkraft weder persönlichen Qualitäten noch eindrucksvollen Leistungen verdanken - sondern ausschließlich dem Bildschirm, der sich ihrer und ihres Images fürsorglich angenommen hat. Und es gibt Autoritäten, die alles kritische Denken mit gewandtem Mundstück zum Schweigen bringen - gar nicht zu reden von derbeinharten Autorität, die das Gesetz der Bande ist.

Aber die da bewegte Klagen über den Verfall aller Autorität in Welt und Kirche beklagen, übersehen meistens etwas Wichtiges. Sie erkennen nicht, daß die Autorität im Laufe des Jahrhunderts so etwas wie ein Wende nach innen gemacht hat. Wenn man Autorität als den "Einfluß einer Person auf Grund ihrer Leistung und ihrer menschlichen Qualitäten oder auf Grund der Tradition und der sozialen Stellung" definiert, dann hat sich das Gewicht in Welt und Kirche zumeisteren verschoben. Die bloß "objektive", Amts-, Herkunfts- oder Positionsautorität ist ohne moralische Autorität eine brüchige Sache. Sie war es immer - aber heute wird die Brüchigkeit rasche rund rücksichtsloser sichtbar.

Es ist nun zu fragen, ob diese Entwicklung gar so bedauerlich ist. Das muß man verneinen. Mit der Wende nach innen hat die Autorität auch eine Wende zur Echtheit vollzogen. Autorität ist teurer geworden. Es genügt nicht, daß man sich hinter den großen Schreibtisch in der Chefetage setzt, es genügt nicht, wenn man mit Titeln und Orden geschmückt ist, und es genügt nicht mehr wenn <sup>man</sup> eine Mitra aufgesetzt bekommt. Es genügt auch nicht mehr, wenn man erklärt, das und das sei so und so, weitere Begründungen brauche es nicht, weil man eben die Autorität sei und es daher besser wisse.

respektvolleren

Das alles hat nie genügt . Aber in früheren , traditionsgebundeneren, und würdebetonteren Zeiten , ist die unechte Autorität hinter einer eindrucksvollen Fassade langsamer zerbröckelt , heute , in einer selbstbewußteren , kritischeren und auch rücksichtsloseren Welt erfolgt die Demontage rascher. In vielen Räumen der Gesellschaft ist Macht abrufbar und auswechselbar. Und wo sie das nicht ist - wie im sakralen Bereich da muß sie sich gefallen lassen , daß die Maßstäbe an die persönliche Qualität des Autoritätsinhabers härter und fordernder gelegt werden .

Und das ist an sich keine negative Entwicklung .

Hat nicht Jesus zu seinen Jüngern gesagt : Wenn das Salz schal wird , womit soll es dann gesalzen werden ? Es wird hinausgeworfen und von den Menschen zertreten.. Es ist nicht zu verkennen , daß Jesus in seiner Kirche Autorität wollte , Lehr- und Leitungsautorität . Aber er hat eigentlich immer viel mehr davon gesprochen , wie die Vollmachten , wie also Autorität ausgeübt werden müsse, als von den Vollmachten selbst . Er hat bei jedem Rangstreit der Jünger davor gewarnt, sich im Reiche Gottes das Modell der Autoritätshandhabung bei den Machthabern , Königen und Statthaltern abzupausen . "Bei euch solles nicht so sien . Vielmehr: wer der erste sein will , der sei der Diener aller. Die eindrucksvollste, fast testamentarische Demonstration zugunsten dieser echten , dienenden , nicht würdebetonnten Autorität hat der Herr am Abend vor seinem Tod mit der für das damalige Bewußtsein unglaublich erniedrigenden Geste der Fußwaschung gegeben

Wie ich mich im erzieherischen Bereich mit der Frage der Autorität auch theoretisch etwas auseinandersetzen mußte, habe ich festgestellt , daß die im Bereich der seriösen humanistisch ausgerichteten Erziehungspsychologie ~~der Amtsauffassung Jesu~~ vertretene Autoritätsauffassung den Intentionen Jesu viel näher steht als ~~so manche~~ so manche Form von Amtsauffassung , wie sie in der Kirche hie und da demonstriert wird - von Leuten , die die Zeichen der Zeit übersehen . Auch in den Apostelbriefen ist die Rede von der Lehrautorität , die verkündet und begründet und sich auf den Herrn berufen kann und geduldig darlegt - und sich auch unter Umständen widersprechen läßt und eine Haltung ändert. Da wird keine Autorität vorgeführt , die da sagt : "Ende der Debatte . Ich habe gesprochen ... " Natürlich gibt es ein Ende einer Debatte . Aber hinter diesem Ende muß dann das Wort Gottes stehen .

Nein , mein alter Pfarrer hatte schon recht , als er nach der Primiz zu mir sagte : Reinhold , mach beim Weihrauch keinen Brustzug - das verdirbt den Charakter ! Wer Autorität ausübt , darf beim Weihrauch nicht inhalieren , weder in der Kirche noch in der Welt .

## Die Subsidiarität

Christus hat in allen seinen Äußerungen mit einer beharrlichen Konsequenz auf den dienenden Charakter aller Autorität hingewiesen . Das gilt natürlich zunächst für die persönliche Einstellung dessen , der Autorität ausüben soll. Auch im erzieherischen Bereich setzt sich vielleicht da oder dort eine bewußt dienende Autorität nicht überall durch , wird manchmal ausgespielt und ausgenutzt . Aber auf weite Sicht gesehen ist auch hier die dienende die echte und langfristig akzeptierte Autorität . Darüber kann man nur reden , wenn man jahrzehntelange Überblicke über Erziehung und langfristige Wirkungen hat .

Wenn man die dienende Autorität auf den gesellschaftlichen oder großkirchlichen Raum umlegt , dann ist die selbstverständliche Folge die Subsidiarität. D. h. , höhere Instanz schaltet sich nur dort ein , wo es das Wohl der Menschen unbedingt erfordert und wo eine unetgeordnete Instanz diese Hilfe braucht. Wo das nicht nötig ist , , soll die untergeordnete Instanz Verantwortung tragen und ausüben. Dieses Subsidiaritätsprinzip ist eine der Säulen der christlichen Soziallehre. Und sowohl Pius XII wie auch das Konzil haben dieses Prinzip für die Kirche reklamiert, weil es eben eine Grundvoraussetzung funktionierende menschlicher Großgemeinschaft ist .

Die Durchführung der Subsidiarität hat allerdings einige Voraussetzungen . Man muß um die persönliche Qualität von Verantwortungsträgern schon bei ihrer Auswahl bemüht sein . Mit ickschwachen Typen , die nur von Weisung zu Weisung leben und ängstlich nach oben starren , ist Subsidiarität schlecht zu realisieren . Sie verlangt selbständige , in Verantwortung eingeeübte und in Menschenführung bewährte Leute, nicht

Lakaien und Jasager . Auf der anderen Seite ist Subsidiarität nur zu verwirklichen, wenn es in einer Großgemeinschaft die Grundatmosphäre des V e r t r a u e n s gibt. Und hier ist ein Handicap verborgen . Wenn die Grundstimmung immer und immer wieder die A n g s t ist , gibt es eben kein Vertrauen , sondern immer nur das Mißtrauen, das ständige Bedürfnis nach Kontrolle , die Unterwerfung der eigenen Meinung . In der Kirche war ja bezeichnend , daß in ein in so hohem Maße angstfreier Papst wie Johannes der XXIII ein Konzil gewagt hat , d.h. ein großes Vertrauen in die Bischöfe der Welt und die Theologie gesetzt hat. Und dabei ist er eine unbestrittene Autorität geblieben . Als dann in der Kirche andere Dominanten laut wurden , habe ich in einer theologischen Zeitschrift zu meiner Verwunderung einen langen Artikel eines späteren Kurienkardinals gefunden , der grundweg erklärt hat , daß zwar das Subsidiaritätsprinzip für die christliche Soziallehre gelte, nicht aber für die Kirche ... Das ist zwar widersprüchlich , aber verständlich : Angst und Mißtrauen werden immer zentralisieren , nicht delegieren , werden immer und überall ohne Hemmungen durchgreifen wollen und auf diese Weise jedes Risiko vermeiden . für diese Mentalität weht der Geist nicht, wo er will , es sind ihm vielmehr genaue Flugbahnen und Einbahnstraßen vorgeschrieben . Der gefühlsmäßige Hintergrund ist das M i ß t r a u e n . Mißtrauen lähmt, Vertrauen beflügelt . Die Verwirklichung des Subsidiaritätsprinzips bringt sicher so etwas wie einen Motivationsschub. Man konnte das immer und immer wieder beobachten . Wenn ein Seelsorger in seiner Pfarre die Leute arbeiten läßt , dann gibt es auch eine Freude an der Mitarbeit . Und die Motivierung von Mitarbeitern dürfte wohl in allen Sparten der menschlichen Gemeinschaften ein Geheimnis des Erfolges und einer gesunden Struktur sein . Daß es beim System der Subsidiarität auch da und dort Mißbrauch und Wildwuchs gibt - ist kaum zu vermeiden. Aber die Entrechtung und Entmündigung aller untergeordneten Instanzen hat viel schwerwiegendere Folgen . . Man schädigt damit das Leben an den urzeln .

Die Subsidiarität und die damit vorherrschende Geisteshaltung war mir ein persönliches Anliegen . Ich habe aus diesem Grunde den Wahlspruch "Dienen und vertrauen " gewählt . diese beiden Haltungen sind - christlich gesprochen und menschlich gesprochen - Grundlagen für Autorität und Subsidiarität , Ich bin mit dem System des Delegierens und Vertrauens eigentlich nie enttäuscht worden .

## Die Solidarität

Zu diesem Thema erlaube ich mir nun , verehrte Damen und Herren , einen Schwenk , der zunächst von aller Theorie wegführt . Ich bitte Sie , mir in eine 4. Volksschulklasse zu folgen , weil diese Stunde in meiner Erinnerung zum Thema "Solidarität" aufsteigt. Ich lege im Religionsunterricht auf das Pult ein paar Tafeln Schokolade hin und sage zu den Kindern : "In der nächsten Pause möchte ich diese Schokolade unter euch aufteilen . Aber zuerst müssen wir nachdenken , zu welchen Menschen wir eigentlich "Danke" sagen müßten , damit diese Schokolade hier auf dem Pult liegt und wir sie dann essen können. Und wir wollen das recht gründlich machen . woraus besteht eine Tafel ? Kakao , Milch, Zucker und Verpackungsmaterial , Silberpapier und Papier. Jetzt fangen wir beim Kakao an . Wo wächst er ? Die Kinder wissen Bescheid - Südamerika . Da sind also die sehr armen Indios , die in den Kakauplantagen arbeiten . Sie haben die härteste Arbeit und bekommen einen sehr kleinen Lohn - das erste große Danke ! . Der Kakao kommt in Säcke - die müssen wieder fabriziert werden , von unzähligen Menschen , dann wird er verpackt : Lastautos , Chauffeure , das braucht wieder Fabriken , Ingenieure, Arbeiter, Straßenbauer . Dann kommt der Kakao zum Hafen . Hafenbeamte , Arbeiter beim Verladen mit den großen Kränen - die müssen auch zuerst gebaut werden - wir sehen , das Danke multipliziert sich jetzt schon ins Tausendfache . Dann das Schiff . Kapitän , Steuermann , Matrosen , Funker, Leuchtturmbesatzung . Für die Schiffe braucht es Werften , riesige Anlagen - wieder mit Tausenden Beschäftigten - und die müssen ja auch alle leben und wohnen können , da braucht es Häuser , Siedlungen ... Das Schiff kommt in einen Hafen nach Europa , vielleicht nach Rotterdam oder Genua . Dann gehts ans Ausladen und Umladen in die Bahn oder Laster. Da braucht es Bahnbeamte, Lokführer , Schrankenwärter, Fernlaster , . Es braucht Lokomotiven Geleise , Bahnhöfe , Waggons - wieder kommen Zehntausende von "Danke"dazu . Und schließlich landet der Kakao bei Suchard - und da geht es wieder los - es sind viele Arbeiter, Facharbeiter , Maschinenbauer, Reinigungskräfte ( Schokolade kann man nur herstellen , wenn es ganz sauber geht ... dann kommt die Verpackung - Das Verliefern , das Geschäft, die Verkäuferin . Und so geht es nun mit der Milch los- wir beginnen auf einer Alm.

Und wieder häufen und multiplizieren sich die "Danke", vom Hirten bis zum Molkereibetrieb, von der Milchkanneherstellung bis zur Milchabfüllung und Verpackung. Und das Spiel geht weiter mit dem Zucker. Wir beginnen auf dem Feld eines Bauern in Niederösterreich. Und auf der Tafel häufen sich die Danke, auf allen fünf Tafelseiten, der Mitte und der beiden Flügel. Eine Tafel-Schokolade - und hunderttausende sind dabei beschäftigt, damit wir sie nach dem Läuten essen können. Und dann müßten wir immer noch dem danken, der hinter allem steht, der die Kakaopflanze wachsen läßt und das Gras auf der Alm und den Geist der Menschen und die Zuckerrüben im Boden.

Warum habe ich das gesagt. Hier sieht man an einem kleinen und bescheidenen, sicher kindertümlichen Versuch sozialen Lernens die ungeheure Vernetzung der Menschheit, da millionenfache Auf-Einander-Angewiesen-Sein in einer hochentwickelten Welt. Wenn wir als Erwachsene ehrlich sind, werden wir gestehen müssen, daß wir diese Tatsache der Verflechtung und Vernetzung unsere Existenz zwar irgendwo wissen, aber doch kaum beachten.

Was ist nun eigentlich Solidarität?

Solidarität ist eine Tugend, um das altmodische Wort zu gebrauchen. Und hier möchte ich nach dem Ausflug in das Klassenzimmer der Volksschüler einen Ausritt zu einem der großen Ethiker der Menschheit machen, zu Aristoteles. Er hat den Satz geprägt: Agere sequitur esse. Das Handeln folgt dem Sein. Die Moral muß der Wirklichkeit, und zwar der ganzen Wirklichkeit entsprechen. Solidarität üben - das ist die ethische Antwort auf die Tatsache unserer gegenseitigen Angewiesenheit und Vernetzung. Solidarität üben - und zwar bis hinüber zu dem Indio in der Kakao-Plantage - ist die moralische Antwort auf die Tatsache, daß wir alle in einem Boot sitzen. Solidarität ist die Korrektur des privaten wie des Gruppen-Egoismus. Er blüht heute als Unkraut in der ganzen Welt, sei es als nationaler oder hemmungsloser ökonomischer Egoismus. Aber auf der anderen Seite wächst diese Welt zusammen wie noch nie, sowohl wirtschaftlich wie informationsmäßig. Und das ist gleichzeitig auch eine große Chance, die Stunde der Solidarität.

Freilich hat die Solidarität noch tiefere Gründe, wenn ich sie als Christ betrachte. Da ist die Würde des Menschen, und da ist die Solidarität Gottes mit den Menschen in Jesus Christus. Aber deswegen ist nicht überflüssig, zur Meditation über die Schokoladentafel zurückzukehren, weil diese Reise in die Entstehung dieser Schokolade in ihrer Art auch ein Weg zur Erkenntnis der einen Menschheit ist, die zum Miteinander aufgerufen ist.